

Liste:

- Baudenkmal**  
 **Bodendenkmal**  
 **bewegliches Denkmal**

Ifd. Nr.

**203**

Kurzbezeichnung des Denkmals	Ehem. Röstofenanlage der Eisensteingrube Storch & Schöneberg	
Ilgemäßige Bezeichnung des Denkmals (Koordinatenbezeichnung oder Straßenname und Hausnummer oder Grundbuchbezeichnung)	<b>Am Honigsmund</b> , 57080 Siegen, Gemarkung Gosenbach, Flur 12, Flurstück 64	
Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals	<p><b>Denkmalumfang und Beschreibung:</b></p> <p>Bei dem Objekt handelt es sich um sechs, nebeneinander liegende, gemauerte Röstöfen der Spateisensteingrube Storch &amp; Schöneberg, die zur Aufbereitung von Roherzen für den Verhüttungsprozess dienten. Sie bestehen aus zwei, etwas versetzt angeordneten Einheiten von zwei und vier Öfen. Da die Röstanlage in den Hang gebaut ist, tritt nach außen im Wesentlichen nur die vordere Ofenwand aus Bruchstein in Erscheinung. Die Ofengruppe wird durch einen wasserführenden, gemauerten Stollen (vermutlich Rösche des Heinrichstollens) unterbrochen. Er liegt zwischen den beiden Ofeneinheiten. Das zugehörige Stollenmundloch befindet sich in der vorderen Ofenwand und ist mit einer Eisentafel verschlossen. Das Mundloch und der dahinter beginnende Stollen (Stollen bis in Ofentiefe) sind ebenfalls Bestandteil des Denkmals.</p> <p>Die Röstofenanlage bestand nach einem Situationsplan vom Januar 1894 zunächst aus elf nebeneinander liegenden Schachtöfen, die in der Zeit von 1862 bis 1891 nördlich der Straße Gosenbacher Hütte und unterhalb der Grube in den Hang gebaut worden sind. 1895 wurde diese Batterie noch einmal um drei Öfen in östlicher Richtung erweitert, so dass hier aller Wahrscheinlichkeit nach zuletzt vierzehn Röstöfen nebeneinander standen. Von der Gesamtanlage sind die sechs westlich gelegenen Öfen zum überwiegenden Teil erhalten.</p> <p>Die beiden westlichen, größeren Öfen sind nach einem Bauplan vom 22. Dezember 1887 errichtet worden. Ihre Gesamtbreite beträgt hiernach 10,50 m, die Tiefe 5,25 m und die ursprüngliche Höhe 5,65 m. Jeder Ofenschacht misst im Durchmesser 1,70 m und ist umgeben von einem mehrschaligen Ofenfutter. Diagonal verlaufende Zugbänder im Innern sichern die Ofenkonstruktion. Die vordere Ofenwand ist weitgehend durch eine Aufschüttung verdeckt. Der sichtbare, östliche Teil zeigt jedoch, dass sie aus Bruchstein besteht.</p> <p>Die anschließenden vier Röstöfen liegen etwas zurück, so dass sich in der Ofenwand ein Versatz von etwa einem Meter ergibt. Sie waren zur Zeit der Errichtung der zuvor beschriebenen Öfen bereits vorhanden und wurden zwischen 1862 und 1881 gebaut. Das genaue Baudatum konnte bisher nicht ermittelt werden. Sie sind im Durchmesser kleiner als die erstgenannten Öfen, waren jedoch wohl von gleicher Höhe. Die Zugbänder im Innern verlaufen parallel zu den Begrenzungsmauern. Die Vorderwand dieser Öfen besteht aus Bruchstein und ist durch vier nebeneinander liegende, segmentbogig geschlossene Toröffnungen gekennzeichnet. Die Öffnungen, aus denen das Röstgut entnommen wurde, sind heute vermauert, die beiden rechten zudem durch Betonpfeiler, die zur Abstützung der Ofenwand dienen, weitgehend verdeckt.</p> <p>Die Röstofenanlage ist im oberen Bereich nicht mehr vollständig erhalten. Von einem Plateau aus erfolgte von hier einst die Beschickung der einzelnen Öfen, wobei ein Geländer in Verlängerung der Ofenvorderwand als Absturzsicherung diente. Heute sind die Öfen auf der oberen Ebene von Gras und Sträuchern überwuchert. Allerdings ist der östliche Ofen zum Teil freigelegt, so dass der innere Aufbau zu erkennen ist.</p> <p style="text-align: right;">Fortsetzung siehe Seite 2</p>	

Tag der Eintragung

18.02.2008

STADT SIEGEN,  
Der Bürgermeister  
i.A.

(Unterschrift)

**Denkmalwertbegründung:**

Die Röstofenanlage ist bedeutend für das Siegerland, als dem einst bergwirtschaftlichen Schwerpunkt des Eisensteinbergbaus in Nordrhein-Westfalen. Leider lässt sich heute diese wirtschaftliche Bedeutung kaum mehr anhand überlieferter Bergbauobjekte, geschweige denn zusammenhängender Anlagen, überzeugend dokumentieren. Umso wichtiger ist die Erhaltung der letzten noch aussagefähigen Belege des seit dem 13. Jahrhundert durch schriftliche Quellen belegten Eisensteinbergbaus im Siegerland als Ausdruck einer wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamen Entwicklung.

Die Röstofenanlage ist zudem ein anschauliches Zeugnis der Grube Storch & Schöneberg, die zeitweilig zu den bedeutendsten Europas gehörte. Sie ist damit bedeutend für die Stadt Siegen.

Die Grube Storch & Schöneberg entstand 1859 durch Konsolidierung der beiden bis dahin selbständigen Gewerkschaften Storch und Schöneberg, die schon seit dem 16. Jahrhundert bestanden und das Erz für die im Umland betriebenen Hütten lieferten. Im Laufe der nächsten Jahre schlossen sich dieser Grube alle kleinen Grubenbetriebe von Gosenbach an, zuletzt die Grube Honigsmund-Hamberg im Jahre 1911. Die Grube Storch & Schöneberg entwickelte sich zu dieser Zeit zu einer der größten und produktionsstärksten Eisenerzgruben des Deutschen Reiches und Europas. Am 30. Januar 1942 erfolgte ihre Stilllegung.

Die Grube erstreckte sich beidseitig der Straße von Niederschelden nach Gosenbach. Auf der nördlichen Seite befanden sich der Gustav-Georg-Schacht (sog. Alter Schacht, Teufbeginn 1863) und der Neue Schacht (Teufbeginn 1877) mit den zugehörigen Fördermaschinen- und Kesselhäusern, eine Elektrische Zentrale, Werkstätten, die 1920\_23 errichtete Grubenverwaltung und weitere Betriebsgebäude. Auf dieser Seite befindet sich auch die hier in Rede stehende Röstofenanlage mit den noch vorhandenen sechs Öfen.

Mit dem Ausbau der Grube entstanden 1911 auf der anderen Straßenseite am Rothenberg eine mechanische Aufbereitung, eine neue Röstanlage mit 26 Öfen, eine Verladerampe und eine magnetische Aufbereitung. Ab 1912 bereiteten diese Anlagen die Fördererze der Grube auf. Eine Kettenbahn hoch über der Straße übernahm den Transport der Förderwagen von den Schächten zur Aufbereitung.

Heute sind die Betriebsanlagen auf der Südseite der Straße fast in Gänze verschwunden. Auf der Nordseite blieben neben der Grubenverwaltung zwar einige Betriebsgebäude erhalten. Sie sind aber im Zuge der späteren Umnutzung stark verändert worden. Neben der Grubenverwaltung erinnern deshalb heute insbesondere die betreffenden sechs Röstöfen an die Geschichte der einst überregional bedeutenden Grube Storch und Schöneberg.

Weiterhin sind diese Öfen der Röstanlage der Grube Storch & Schöneberg bedeutend für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse und zwar insbesondere für die Entwicklung der Aufbereitungstechnik im Siegerländer Eisensteinbergbau in der 2.Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich hierbei vermutlich um das letzte Beispiel für die Siegerländer Röstung. Die Überlieferung weiterer Röstöfen in dieser Region ist zumindest nicht bekannt.



Die Röstung von Eisensteinen war Teil der Aufbereitung für den Schmelzprozess im Hochofen. Hierbei wird der Kohlenstoff ausgetrieben, das Erz von Schwefel gereinigt und mit Sauerstoff angereichert. Zuvor wurden die Eisensteine nach Haltigem und Unhaltigem sortiert, ein Arbeitsvorgang, der zunächst in der Grube stattfand, um die mühsame bis in 100 m reichende Haspelförderung auf das Verwendbare beschränken zu können. Ende des 20. Jahrhunderts kam es dann zur Entwicklung der Aufbereitungsanlagen über Tage. Eine typische Aufbereitungsanlage bestand zu jener Zeit aus einer Stabtrommel, Siebtrommeln, einem Lesetisch, einem Becherwerk sowie aus einem Walz- oder Quetschwerk. Das grobe Gut wurde in der Stabtrommel abgeschieden und direkt der Röstung in die Röstöfen zugeführt. Das mittlere gelangte zum Ausklauben auf den Lesetisch, während man das feinere Gut nach der Klassierung in den Trommelsieben auf Setzmaschinen sortierte. Auch der Rohspat der mittleren und feinen Fraktionen ist offenbar geröstet worden.

Mit den steigenden Erzausfuhren z. B. ins Rheinisch-Westfälische Industriegebiet nach der Inbetriebnahme der Eisenbahnen (1861) und den damit verbundenen Transportentfernungen gewann die Röstung des inzwischen im Anteil der Förderung stark gestiegenen Spateisensteins eine besondere Bedeutung, da die Gewichtsreduzierung hierbei rund 30% betrug. 1863 wird in der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate“ erstmals gerösteter Spateisenstein als Versandgut genannt.

Die immer größer werdende Nachfrage nach Spateisenstein führte dazu, dass auf allen bergwirtschaftlich bedeutenden Gruben des Siegerlandes Röstofenanlagen entstanden, die teils aus gemauerten Ofenbatterien, teils auch bereits aus eisernen Schachtöfen bestanden. Die Ofenhöhe betrug zunächst 4\_5 m, der Röstbetrieb erfolgte noch mit natürlichem Luftzug. Die deshalb relativ niedrige Durchsatzleistung erforderte entsprechend viele Röstöfen, die bei größeren Betrieben die Anzahl von zwanzig durchaus erreichen bzw. überschreiten konnten.

So besaß die Grube Storch & Schöneberg um 1900 etwa 50 Röstöfen, die sich zumeist auf der Talsohle in der Nähe der Förderschächte und des Hüttenplatzes beidseitig der Straße von Niederschelden nach Gosenbach befanden. Es handelte sich überwiegend um aus Bruch- oder Ziegelsteinen gemauerte, rechteckige und mit feuerfestem Material ausgekleidete Öfen mit offener Gicht und Koksbeschickung. Die beiden ersten Öfen wurden auf Storch & Schöneberg 1862 errichtet und gehörten zu der hier in Rede stehenden Anlage, die in den folgenden Jahren, darunter 1881, 1887 und 1895, auf vierzehn erweitert wurde. Ab 1898 wurden diese Öfen allmählich durch hohe, runde, mit Eisenblech umkleidete abgelöst. Im Zuge der Erweiterung der Grubenanlage 1910/11 entstand dann, wie schon erwähnt, eine Röstanlage mit 26 Öfen in der Nähe der Aufbereitung.

Von dem einst umfangreichen Bestand an Röstöfen der Grube Storch & Schöneberg sind heute wohl nur noch die hier in Rede stehenden Öfen erhalten. Auch scheinen darüber hinaus im Siegerland keine weiteren, vergleichbaren Zeugnisse zu existieren, so dass diesem Objekt als Dokument für die Röstung von Spateisenstein im Rahmen der Aufbereitung für Nordrhein-Westfalen Seltenheitswert zukommt.

In Rheinland-Pfalz, in der Stadt Bendorf, gibt es eine weitere Röstofenanlage der Grube Vierwinden. Sie lieferte Rösterze u. a. für die Sayner Hütte und ist als Industriedenkmal erhalten.

Für eine Erhaltung und Nutzung der Röstofenanlage sind wissenschaftliche Gründe und zwar besonders wirtschafts- und technikgeschichtliche zu nennen.

Dipl. Ing. Imme Wittkamp, LWL\_DLBW im Januar 2008

